

Christl. Textil-
entfaltung.
e Bocholt.
r., abends 1/9 Uhr.
ping:
Zusammenkunft
mensmänner.
s-Verein.

26. Februar,
St. Georg:
hl. Kommunion.

8 1/2 Uhr:
eitung.

gendl. Arbeiter.
n 26. Januar,
lhr:

hl. Kommunion.
und 8 Uhr:
eitung.

wan

MPSON'S
SCHUTZ-MARKE
PULVER

beste
chmittel
Welt

haben
in
meisten
hätten.

ender

unter Z. A. 64
Bl.

r Mann

drückt für Kontor
ucht.

F. an die Expedition

g!

nter.)

Solidaria-Fahrräder
Teilszahlung.
20, 30, 50 M. Abz. 8
15 M. mon. Ratschläge
von 64 M. an. Zubehör
koll. sportl. Preis-
liste gratis und franko.
rosch & Co.
aburg 5. No. 66.

adenregal

ufen gesucht.
F. M. 122 in der
M. abzugeben.

Belohnung

nigen Person, die mit
resp. Scheiter des von
stehenden Briefes so
dass ich gegen diese
chen kann.

n ist bei der Unterzeich-
nung einzufehen.
Februar 1905.

immer, Gebannc.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das
vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtteilige
„Illustrierte Unterhaltungsblatt, Sterne und Blumen“ gratis beigelegt.
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote ins Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur **Bernhard Fehre** in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren
wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man insb. möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 54.

Druck und Verlag von J. & H. Temming
in Bocholt.

Samstag, 25. Februar 1905

Für den Reklam- und Anzeigenteil
verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

34. Jahrgang.

Sozialdemokratische Opferwilligkeit.

Stetig schrieb ein sozialdemokratisches Blatt:
„Die sozialdemokratische Partei Deutschlands ge-
nißt den Ruf, unter ihren Anhängern die größte
Opferwilligkeit aufzuweisen.“ Die Zahlen recht-
fertigen in der Tat dieses Lob.

Die sozialdemokratische Zentral-Partei in
Berlin allein nahm von August 1903 bis Juli
1904 620 000 Mark ein; in dem einen Monat
September 1904 flossen ihr 54 000 Mark zu. Das
Mehrfache dieser Beiträge wurde draußen im Lande
selbst aufgebracht und verbraucht. Die Opfer-
willigkeit bei der letzten Reichstagswahl bezogen
folgende Zahlen: In Köln wurden 16 000 Mark
Wahlgelber aufgebracht, in Frankfurt a. M. 19 000,
in Nürnberg ebenfalls 19 000, in den Wahlkreisen
Bochum, Dortmund, Hamm-Sieft, Recklinghausen
und Arnsberg 30 000 Mark; im niederheinischen
Agitationsbezirk 70 000 Mark. Im Wahlkreise
Bochum und Recklinghausen kostete jede Stimme
der Partei 50 Pfg., in Dortmund 1,30 Mark, in
Arnsberg 1,40 Mark. Trotz der riesigen Wahl-
ausgaben hatte die sozialdemokratische Partei am
Jahresende mehr Gelder zur Verfügung, als
der ganze Wahlkampf gekostet hatte.

Ebenso opferwillig wie die politische Sozial-
demokratie sind die sozialdemokratischen („freien“)
Gewerkschaften, die jetzt über eine Million Mit-
glieder zählen. Im vergangenen Jahre belief
sich die Einnahme auf 16 1/2 Millionen Mark.
Die in Berlin organisierten 134 000 Arbeiter
brachten allein 3 300 000 Mark auf. Für den
Stimmzettelstreik steuerten die deutschen
Sozialdemokraten in sechs Wochen über eine
Million Mark zusammen.

Auch die sozialdemokratische Presse macht
dank der Opferwilligkeit und Agitation der Ge-
meinden glänzende Fortschritte. Das Zentralorgan,
der „Vorwärts“, hatte im Jahre 1903 einen Reiz-
überschuss von 72 000 Mark. Er zählt jetzt
82 000 Abonnenten, das „Hamburger Echo“
40 000, die „Leipziger Volkszeitung“ 36 000 usw.
Die wöchentliche illustrierte Unterhaltungsbeilage
„Die Neue Welt“ hat eine Auflage von 283 000.
Die gesamte sozialdemokratische Parteipresse weist
über 600 000 Abonnenten auf. Im selben Geiste
arbeitet die sozialdemokratische („freie“) Gewerks-
chaftspresse, die eine Auflage von über eine
Million hat.

Was haben wir diesen gewaltigen Zahlen
gegenüberzustellen? Die Gesamteinnahme des
Volksvereins betrug im letzten Jahre bloß
288 000 Mark; dabei droht das Dannebergwerk
des Feijitz. In den Wahlkreisen der Zentrumspartei,

wo überhaupt solche existieren, herrscht
durchweg gähnende Leere: von Parteikassen ist
kaum die Rede. Die christlichen Gewerkschaften
verfügen im letzten Jahre bloß über eine Ein-
nahme von 1 1/2 Millionen Mark, und der
Mangel an Geld lähmt ihre Agitationsarbeit.
Die katholischen Zeitungen kämpfen vielerorts
mühsam um ihre Existenz. Darum weg mit der
flauen Opferwilligkeit! Wir leben in politischen
und sozialen Kriegzeiten. Da muß der Ruf er-
schallen: „Der letzte Mann und der letzte Groschen!“

Deutsches Reich.

Bocholt, 25. Februar.

Den akademischen Freiheitskämpfern.
welche die katholischen Korporationen unterdrücken
wollen, schreibt die Deutsche Tageszeitung (Nr. 90
vom 22. Februar) ins Stammbuch: der Haupt-
kampf ist entbrannt um die Zulassung oder An-
erkennung besonderer katholischer Studenten-
verbindungen. Hier müssen wir dem Vorgehen
der Studierenden die Berechtigung unbedingt ab-
sprechen. Wir sehen nicht ein, weshalb man den
katholischen Hochschülern vermehren sollte, sich zu
besonderen Vereinigungen zusammenzuschließen.
Wer die akademische Freiheit im Munde führt
und versteht, der muß sie auch den katholischen
Kommilitonen gönnen. Es gibt unseres Wissens
auf vielen Universitäten besondere israelitische
Verbände: es gibt studentische Gustav-Adolf-Ver-
bände: es gibt akademische Gruppen des Evan-
gelischen Bundes. Weshalb soll das, was den
Israeliten und den Evangelischen gern und mit
vollem Zuge zugestanden wird, den Katholiken
verweigert sein? Wir müssen erklären, daß wir
für das scharfe, einseitige und oft recht gefäßige
Vorgehen einzelner Studentenschaften gegen die
katholischen Vereine kein rechtliches Verständnis
haben.

Schimpffreiheit in Religionsachen.

Mit dieser Leberstich wendet sich der Geh.
Kriegsrat Dr. jur. Komen in Nr. 87 des Tag.
vom 21. ds. Mts. in schärfster Weise gegen die
Verabschiedung des § 166. Abänderungsbedürftig
sei derselbe, „aber nach einer anderen Richtung
hin, als Ablass und Genossen es begehren: seine
Verschärfung, seine Erweiterung ist geboten.“
Herr Komen schließt: „Essential zu „schimpfen“
auf das, was Millionen von Staatsbürgern
heilig ist, hat niemand das Recht. Wer es
dennoch tut, auf den paßt Professor Wachs Wort
bei der Erörterung dieser Frage in den Preußi-
schen Jahrbüchern (1893): Wenn Gemeinheit
und Frivolität das Heilige beschmutzen, so trifft
sie die verdiente Strafe.“

§ Düsseldorf, 27. Febr. Der Provinzialaus-
schuß der Rheinprovinz hat beschlossen, den im
März zusammentretenden Provinziallandtag
den Antrag auf Darbringung einer Hochzeits-
gabe bei Gelegenheit der Vermählung des
deutschen Kronprinzen und auf Errichtung
einer Stiftung zur Erinnerung an die
silberne Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars
zu unterbreiten. Die Hochzeitsgabe für das
Kronprinzenpaar soll in einem prachtvollen
Tafelaufsatz nach dem Entwurf des Professors
Schill in Düsseldorf bestehen. Es ist hierfür
ein Kostenaufwand von mindestens 120 000 Mk.
vorgesehen.

§ Halle a. d. S., 27. Febr. Die Provinz
Sachsen beschloß, als Hochzeitsgeschenk des
Kronprinzen einen kostbaren Leuchter von 60 000
Mark zu stiften.

§ Berlin, 24. Febr. Der Geheime Justizrat
Lerocha hat die ihm von der Zentrumspartei des
Wahlkreises Rattowitz-Jabrze für den Fall der
Ungültigkeits-Erklärung des Korfanty'schen
Mandats wieder angetragene Kandidatur für
den Reichstag wegen seines vorgerückten Alters
abgelehnt.

§ Berlin, 24. Febr. Die Sozialdemokraten
bringen zum Etat des Reichskanzlers die Refo-
lution im Reichstag ein, den Reichskanzler zu
eruchen, bei den Regierungen von Preußen und
Bayern dahin zu wirken, daß die Auslieferungs-
verträge mit Rußland von 1885 sofort gekündigt
werden.

§ Dresden, 24. Febr. In der Montignoso-
Affäre soll nach dem „Leipz. Tageblatt“ eine
offizielle Darlegung zunächst nicht erfolgen. Nach
den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ hat Justiz-
rat Körner nur erst einen vorläufigen Bericht
über seine Mission erstattet. Er sprach sich
privatim über die ihm in Florenz gemachten
Schwierigkeiten aus und nahm die Bäume der
Prinzessin Monika, Fräulein Muth, gegen die
erhobenen Angriffe in Schutz. Davon, daß Graf
Guicciardini die Gräfin Montignoso nach Dresden
begleitete, habe man erst nachträglich in Leipzig
Kenntnis erhalten. Der Graf habe sich im Hotel
Stadt Gotha aufgehalten, nachdem er wahr-
scheinlich die Zurückweisung der Gräfin vor dem
königlichen Schloß mitangesehen hatte. Er sei
mit einem früheren Zuge abgereist, dann aber in
Frankfurt wieder mit der Gräfin zusammenge-
troffen.

Ausland.

Rußland.

Nachmals das Blutbad vom 22. Januar.

Einem uns dankenswerterweise zur Verfügung
gestellten Privatbriefe, den ein in Petersburg
lebender Deutscher an seinen in Augsburg
wohnenden Bruder gerichtet hat, entnehmen wir
folgendes Stimmungsbild aus den Tagen nach
den Ereignissen vom Sonntag, 22. Januar:
„Die Schreckensstage, so glaube ich, haben wir
hinter uns; sie blieben nicht ohne Rückwirkung
auf das Gemüt. Dieser Tag wird einem im
Gedächtnis bleiben, so lange man lebt. Es war
ja in den letzten Tagen kein Geheimnis mehr,
was kommen sollte, und die Regierung hatte
sich vorgegeben; so konnte die Katastrophe nicht
ausbleiben, Tausende von Familien sind dadurch
ins Elend gestürzt worden. Durch ein Wunder
ist bei uns alles ganz geblieben. Einem jeden hat
das Herz gequält, als man die ersten Gewehr-
schüsse hörte, sodann Kanonendonner — die
Kartätschen haben die Leute nur
so weggejagt: da Infanterie, dort Infanterie,
da die Kavallerie, dort die nach vielen Tausenden
zählende Arbeiterscharen, dazwischen die Schenke
von Studenten, welche das Ganze angestimmt
haben. Noch immer sieht man an allen Ecken
und Enden Militärpatrouillen mit scharf ge-
ladenen Gewehr, und ich glaube, es wird der
Belagerungszustand nicht so schnell aufgehoben
werden. Dieser Tage sind ganze Züge
von Leichen, aufgestapelt wie
man Holz ladet, fortgeschafft
worden; sie wurden zu je 10 Mann mit
den Kleibern beedigt ohne Sarg. Den blut-
getränkten Schnee fahren die Fin-
länder fort, zugebedt mit Reisig.
Viele Magazine sind geplündert worden, an den
Hauptstraßen sind Fenster eingeworfen worden,
die oft das Stüd 1000 Mk. kosten — so schred-
lich wütend war das Volk. Jetzt fangen schon
etliche Fabriken an zu arbeiten. Der Gesamt-
schaden läßt sich noch nicht abschätzen, aber er
dürfte in Petersburg mehr als 100 Millionen
betragen, wenn man bedenkt, was die Arbeiter
verloren, die Fabrikanten an Material, durch
Kontraktbruch und Maschinenverlust, wenn man
die Stöckung des Handels bedenkt, wenn man
ermägt, was an der Börse verloren ging — es
ist schrecklich. Überall begegnet man
traurigen Gesichtern; man tröstet sich, daß es
jetzt vielleicht besser wird. Man sagt, es werde
die Ruhe nicht mehr lange dauern und es werde
bald wieder losgehen. Dann möchte ich schon
nicht hier sein. Die Einzelheiten hast Du ja

Verwirrte Fäden.

Roman von W. S. Borgmann.

30) (Nachdruck verboten.)

„Mag sein,“ erwiderte Roden achselzuckend,
„abwohl der General-Konsul ihn für unschuldig
an der Grabschändung hält und vielleicht, wie
mir vorgekommen, einen andern Plan verfolgt.
Wenn ich mir einen Rat erlauben darf, Herr von
Beltheim, so fänden Sie die Verhaftung Ihres
Schwagers zu verhindern.“

„Das kann ich nicht, mein Lieber!“ unter-
brach ihn Beltheim mit gutgepielter Betrübnis,
„der Polizeipräsident ist von Herberts Schuld so
fest überzeugt, daß ich nur einen Aufschub bis
heute abend 6 Uhr erhalten konnte, da ich den
Unseligen um jeden Preis retten wollte. Vielleicht
ist es jetzt schon zu spät.“

„So wollen Sie den jungen Mann in Waldeck
Gegenwart, ja was noch schrecklicher, unter
seines Vaters Dach verhaften lassen, Herr von
Beltheim?“

„Lassen Sie doch, bitte, meine Person aus dem
Spiel, Herr von Roden!“ rief der Advokat, sich gereizt
erhebend, „ich wiederhole Ihnen, daß ich völlig
ohnmächtig in der Sache bin, mag Herr Waldeck
es verantworten, wenn mein Schwager von
seinem Verhängnis ereilt wird. — Doch was
kümmerst es Sie, mein junger Freund, die Ge-
schichte ist Ihnen so völlig fremd und gleich-
gültig, daß ich es mir nicht vergeben kann, Sie
damit belästigt zu haben. Kommen Sie, wir
wollen die Freude auffuchen, heitere und inter-
essante Gesellschaft soll uns die widerliche Sache
vergessen machen.“

Ohne Rodens Antwort abzuwarten, klingelte
er und ließ sich von seinem Diener Hut und
Leberzieher reichen, worauf beide das Haus ver-
ließen.

Draußen auf der Straße ergriß Beltheim
vertraulich seines Begleiters Arm, was diesen
mahnte, doppelt auf seiner Hut zu sein. Nach

wenigen Minuten rief der Advokat eine
Droschke heran, welche sie rasch ans Ziel
brachte.

Roden hatte sich im Grunde ziemlich willens-
los, ohne zu einem rechten Entschluß zu kommen,
von Beltheim entführen lassen. Die Gewissheit,
daß der litige Fuchs den unglücklichen Herbert
ohne Erbarmen verhaften lassen werde, beun-
ruhigte ihn sehr, zumal er sich sagen mußte, daß
er durch seine Mitteilung ihm die Sache erleich-
tert hatte; sollte der schlaue Mann, welcher auf
Silvas Hand und Vermögen spekulierte, indeßen
so leicht handeln, und sich durch Herberts Ver-
haftung die Tür des General-Konsuls ver-
schließen? Nach der andern Seite hin lag die
Sache für den jungen Mann nicht so schimm,
wenn dieser nur glücklich nach Amerika hinüber-
kam.

Roden erwog dies alles während der Fahrt
und kam zu dem Entschluß, den Dingen ihren
Lauf zu lassen und den geheimen Pfaden des
Erbsechlers zu folgen.

„Bleibe ihr Schwager nur auf freiem Fuß,“
bemerkte er, als sie die Droschke verlassen hatten
und in ein großes Haus traten, „wäre es immer-
hin möglich, daß ich ihn zur Leberstichelung nach
Amerika bewegen könnte.“

„Zu spät, mein Bester!“ versetzte der Advokat
achselzuckend, „es ist ein recht schlimmes Wort,
das die meisten Euerstriche durch das Facit
unseres Lebens zieht. Wie gesagt, nur die
rechtzeitige Flucht konnte ihn vor diesem
Schicksal bewahren. Mag er sich bei Waldeck
dafür bedanken.“

Sie stiegen eine breite mit Teppichen belegte
Treppe hinauf und blieben in der ersten Etage
vor einer großen Nischen, welche nach
einem bezeichneten Druck auf einen kleinen fast
unsichtbaren Knopf geräuschlos zur Seite wich.

Die beiden Herren traten in ein elegantes
Vorgemach, wo ein kleiner Jofen in bligender
Droze ihnen Hut und Leberzieher abnahm.
Roden warf einen Blick umher und sah, daß

noch verschiedene Herren-Garderoben an der
Wand hingen.

„Wer ist drinnen?“ fragte Beltheim nach-
lässig.

„Einige Herren vom Theater, gnädiger
Herr!“

„Keine Damen?“

„Nein, nur Direktor Wolf, der Theater-Agent
Herr Fuchs, der Herr Ober-Regisseur und —“

„Es ist gut, melde uns an, hier, nimm die
Karte dieses Herrn.“

Roden hatte bereits eine Karte aus seiner
Brieftasche genommen und sie dem Bedienten
gegeben, der schon im nächsten Augenblick die
Tür öffnete und die Herren eintreten ließ, worauf
er, als die Portiere hinter ihnen zusammen-
gefallen war, die Flügeltür auf Befehl seiner
Gebieterin wieder verschloß.

Diese Herrin, dieselbe welche wir in den
„Maffabären“ kennen gelernt, ruhte auf einem
schwellenden Divan, von dessen himmelblauen
Atlaspolstern ihre Gestalt sich wunderbar
abhub.

Schon war dieses Weib, welches sogar das
eigige und steinharte Herz des Universal-Gar-
ben zu umstricken verstanden, aber es war die be-
wachte, herzhafte Koketterie, welche mit allen
Toilettengeheimnissen vertraut, ihre Opfer er-
barmungslos plünderte.

Leonore Steinfeld wußte es sehr wohl, daß
Herr von Beltheim, welcher mit alter Berechnung
seine junge Gattin ins Irrenhaus und die
übrigen Erben ins Elend, um Millionen gebracht
hatte, keiner wirklichen Herzens-Neigung fähig
sein konnte, ein Gefühl, das ihr auch sehr lästig
gewesen wäre; sie wußte ihn mit raffinierter
Koketterie in ihr Netz zu locken, seinen geringeren
Plan verfolgend, als den, die Gemahlin des
Millionärs, die künftige Frau von Beltheim zu
werden, ohne zu ahnen, daß der Advokat sie
durchschaute, und sich bei seiner Eis-Natur, wenn
er den Willen hatte oder sein Interesse es er-

heischte, aus ihren Schlingen sonder Kampf be-
freien konnte.

Die Selbstbeherrschung war sein Studium ge-
wesen von Jugend auf und sie hatte ihn fliegen
lassen über alle Hindernisse, da sie nach und nach
alles in ihm erlöset, was Menschlichkeit bedeutete.

Betrachten wir uns, bevor wir fortfahren, die
kleine Gesellschaft ein wenig näher.

Leonore Steinfeld war keine großartige Er-
scheinung, auch sollte ihre Stimme keine beson-
ders hervorragende sein, doch verstand sie es
meisterhaft, alle Nebenbuhlerinnen zu verdrängen
und den Direktor, sowohl als den Regisseur voll-
ständig zu beherrschen. Der Fluch manchen
jungen Talents lastete auf diesem blonden,
teufelischen Vordenhaupt und man sah es dem
schönen süßlich-lächelnden Gesichte mit den schmacht-
enden blauen Augen durchaus nicht an, daß es
mit kalter, erbarmungsloser Grausamkeit den
Satz und Leid in sich vereinte.

In ihrer Seite saß der Direktor Wolf, ein
Mann zwischen 30 und 40 Jahren, von kleiner
Gestalt und in jeder Bewegung die Blasiertheit
zur Schau tragend, die armen Sklavinnen seines
Reichs zitterten vor dem Falsch, sofern sie nicht
zu den Bevorzugten gehörten, oder der regieren-
den Sultanin Gunst besaßen, da der mit Orden
und Ehren überschüttete Herr Wolf für die
unteren Schichten seines Reichs nur Verachtung
empfang.

Ebenso war der Ober-Regisseur Bod, das ge-
treue Alter-Ego des Direktors und Sklave der
Prima-Donna, welcher das Theater für eine
Domaine der Grobheit, Rücksichtslosigkeit und
schlechten Sitte, wie aller bösen Leiden-
schaften hielt und demgemäß als Reichskanzler
regierte.

Der Mann war bedeutend älter als sein Herr
und trug den Stempel eingebildeter Untrüg-
lichkeit auf der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

in den Zeitungen lesen können, nur hat man von dem Kanonendonner nichts geschrieben; die Artillerie hatte vor dem Winterpalais Aufstellung genommen. Für diesmal genug! Verzeihe die schlechte Schrift, die Aufregung steckt noch in allen Gliedern. (Wir haben in dem Briefe, den wir hier veröffentlichten, schon erwähnt gefunden, daß das Volk mit den Nachschüssen der Studenten, die als untreue Heger hinter der ganzen Bewegung stehen, absolut nicht einverstanden ist. So hat nach dem Mordtat das Volk in Mostau jeden Studenten, der ihm in die Hände lief, einfach tüchtig durchgeprügelt. Wir glauben daraus schließen zu sollen, daß das Volk in diesen Zeiten absolut nicht die „Besten“, die „Freiheitskämpfer“ erblickt, wie uns die liberale Presse fortwährend vorgaukelt.)

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

20 Traugottleute zurückgeschlagen.

Nach einer Meldung des Generals v. Trotha wurde Anfang Februar der Ersatztransport unter Leutnant Keith halbwegs zwischen Omitohero und Epituro von etwa 20 Traugottleuten angegriffen. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und verlor 6 Tote.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Entscheidung der Hullkommission.

Die endgültigen Beschlüsse der Hullkommission enthalten, obwohl sie im allgemeinen für Admiral Roschdestwenski günstig lauten, mehrere Abänderungen seines Verhaltens, die geeignet sind, die in England kundgegebene Empfindlichkeit zu berücksichtigen: so wird namentlich beflagt, daß das russische Feuer solange dauerte; Roschdestwenski hätte die Pflicht gehabt, bei seiner Ankunft in den englischen Küstengewässern die Befürdungen von dem bedauerlichen Zwischenfall in Kenntnis zu setzen.

Wieder eine japanische Kriegsanleihe.

Am 17. wird bekanntgegeben, daß demnächst eine neue und zwar die 4. innere Anleihe von 100 Millionen Yen zum Kurse von 90 pCt. ausgeben werden soll. Die Anleihe soll mit 6 pCt. verzinst und in 7 Jahren rückzahlbar sein. Ihre Ausgabe wurde auf eine Bepfändung beschlossen, woran die Banknoten Tokios, Yokohamas, Ohtas, Nahaoyas und Kyotos sich beteiligen.

Japans Flottenverfälschung.

Japan hofft eine neue Torpedobootszerstörer-Flotte innerhalb dieses Jahres fertigzustellen. Jedes Schiff soll 380 Tonnen groß sein, eine Geschwindigkeit von 29 Knoten und die gebräuchlichste Bewaffnung haben. Mehr neuerdings gebaute Torpedoboots werden jetzt in den Dienst gestellt.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Ausstand im Ruhrrevier.

Als Antwort auf die neuen Vergeltungsnovellen schreibt das niederschlesische Kohlen Syndikat: „Im Landtage steht ein Gesetz zur Beratung, das dem Bergbau neue Lasten aufbürdet, deren Kosten sich noch nicht übersehen lassen, aber recht hoch sein dürften. Diese Erhöhung unserer Selbstkosten zwingt uns, die Kohlenpreise zu erhöhen.“

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter

hat während der letzten Wochen im Ruhrgebiet 40 000 Mitglieder neu aufgenommen; zählt also gegenwärtig 85 000 Mitglieder.

Unfälle und Vergehen.

† Trier, 24. Febr. Ein 12-jähriger Junge erschoss im Spiele mit einem Jagdgewehr die 15-jährige Marie Keller aus Saarlouis.

† Gießen, 24. Febr. In einer Zelle des Volksbades, wo sie ein Wannenbad nehmen wollte, fand man die seit einigen Tagen hier weilende Frau des Reichstagsabgeordneten Dr. Becker, vom Herzschlag betroffen, tot vor.

† Leipzig, 24. Febr. Die Polizei verhaftete einen internationalen Gauner namens Schob, der bei dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Gutbrod, mehreren Reichstagsabgeordneten und andern hochstehenden Personen Erpressungen versucht hatte.

† Konstanz, 24. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den 26 Jahre alten Handlanger Francesco Avogadro aus Olenga, Gemeinde Novara, zum Tode. Er hatte am 6. November 1904 den Erdarbeiter Giovanni Verti aus Castelfranco erdrosselt und ihm 350 Mark nebst Uhr und Kette geraubt.

† Bari, 24. Febr. Infolge wolkenbruchartigen Regens ist ein Teil der Stadt überschwemmt; Militär und Feuerwehr sind an den Rettungsarbeiten beteiligt. Es ist schwerer Schaden angerichtet, und man arbeitet daran, einen Damm am Hafen zu durchstechen, um ein Abfließen des Wassers zu ermöglichen.

Provinzielle Nachrichten.

* Wesel, 24. Febr. Soweit bis jetzt ermittelt ist, trifft den Wäcker an dem Unglücksfall des Schnellzuges Frankfurt-Wesel, der drei Kindern das Leben kostete, kein Verbrechen. Die Kinder haben, ohne daß dies der Wäcker bemerken konnte, trotz der geschlossenen Schranken den Uebergang betreten.

* Cleve, 24. Febr. Die Stadt Cleve hat einen Arbeitsnachweis eingerichtet.

* Cleve, 24. Febr. Nach dem städtischen Verwaltungsbericht ist die Zahl der Einwohner im

Jahre 1904 von 15 484 auf 15 899, also um 415 Seelen gestiegen. Die Bautätigkeit war verhältnismäßig lebhaft; die Baugenehmigung wurde in 212 Fällen erteilt. Die erhobenen Steuern betrugen: 2011,48 Mk. Grundsteuer, 86 577,40 Mk. Gebäudesteuer, 18 732 Mk. Gewerbesteuer, 1970 Mk. Betriebssteuer, 122 932 Mk. Einkommensteuer, 26 941 Mk. Ergänzungssteuer. An Reingewinn wurde erzielt: von der Sparkasse 54 814,48 Mk., von der Gasanstalt 70 511,33 Mk., vom Wasserwerk 52 285,12 Mk.

* Münster i. W. 24. Febr. Die Handelskammer wählte in ihrer letzten Sitzung Kommerzienrat Kieselkamp-Münster zum ersten und Kommerzienrat Piepmeyer zum stellvertretenden Vorsitzenden. An Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden J. Krüger, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde H. Vogelsang-Recklinghausen gewählt. — In der größten Pfarrei Münsters, der Lieberwasser- oder Liebfrauen-Pfarrei, wurde ein eigener Arbeiterverein Münster-Nord gegründet, zu dessen Präses Herr Kaplan Weiss gewählt wurde. Der junge Herr zählt jetzt bereits etwa 170 Mitglieder. — In Neubeckum wurde aus dem Köln-Berliner Schnellzug die Leiche eines Selbstmörders ausgeladen, der sich in einem Abortabteil des Zuges eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. Nach den Papieren handelt es sich um einen Gerichtspräsidenten a. D. Langhork aus Herford.

* Arnberg, 24. Febr. Die wirtschaftliche Erschließung des Sauerlandes, die bis in die neuere Zeit ziemlich vernachlässigt war, schreitet jetzt besser vorwärts. Verschiedene Kleinbahnen sind bereits erbaut, im Laufe des Jahres wird noch eine hinzutreten, nämlich die Strecke Neheim-Hüsten-Bruchhausen-Niedereimer-Arnberg. Die betreffenden Gemeinden haben sich bereit erklärt, den für die Bahn nötigen Grund und Boden umsonst herzugeben; außerdem haben sie sich zur Deckung eines etwaigen Einnahmeausfalls für die ersten Jahre verpflichtet.

* Bochum, 24. Febr. Wegen Beleidigung und Verhöhnung Arbeitswilliger wurde ein Bergmann zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

* Bochum, 24. Febr. Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau Volmershaus und Schwarz aus Dortmund wegen gewerksmäßiger Butterfälschung zu sechs Monaten Gefängnis. Die beiden Frauen hatten Butter in den Handel gebracht, die 63,4 Prozent Wasser, 12 Prozent Margarine enthielt. Nach einer Verordnung des Reichskanzlers muß die Butter einen Fettgehalt von 80 Prozent haben. Die Butter dieser Händlerinnen hatte höchstens 30–36 Prozent.

* Dortmund, 24. Febr. In einem polizeilich geschlossenen alten Fachwerkhause außerhalb der Stadt legten Kinder Feuer an. Das einstürzende Gebäude erschlug einen 12-jährigen Knaben.

* Dortmund, 24. Febr. Das 8. weisfährische Musikfest findet am 28. und 29. Mai in Fredelsbaum statt.

* Menden, 24. Febr. Der Fabrikarbeiter Buttermann wurde in der Nähe seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Ungefährlich ist er auf dem Heimwege abends überfallen und ermordet worden. Wahrscheinlich handelt es sich um zwei Mörder. Wertwändig scheint, daß diese dem Toten eine Pfeife in die Hand gegeben haben.

* Köln, 24. Febr. Im Verfolg der vom Minister des Innern erlassenen Verfügung erklärt nunmehr der Polizeipräsident für die Karnevalstage geltende Bestimmungen, die das bisherige Karnevalstreiben bedeutend einschränken. Verbieten sind alle Maskeraden, die die Religion, die Sitten und den Anstand verletzen, sowie für die Obrigkeit und für Privatpersonen beleidigend sind; ferner ist das Tragen von vollständigen Militärs- und Beamtenuniformen verboten. Zweideutige Bieder dürfen nicht getragen, nach 11 Uhr nicht musiziert und einzelne Instrumente auf der Straße nicht gebraucht werden. Alle Nachbälle ohne Unterschied werden spätestens 3 Uhr nachts geschlossen.

* Mainz, 24. Febr. Die Stadtverordneten stimmten dem Vertrag mit dem Reich auf Erweiterung der Umwallung der Nordwestfront zu.

* Mainz, 24. Febr. Ein in Düsseldorf mit 6000 Mk. durchgegangener junger Mann wurde nebst einem Freunde hier verhaftet.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 25. Februar.

* Falsches Geld wurde in der letzten Woche in der hiesigen Gegend angetroffen. Wie jetzt aus Köln mitgeteilt wird, verhaftete dort die Polizei 3 Mitglieder einer Fälschungsbande, die schon seit längerer Zeit zahlreiche Orte Rheinlands und Westfalens mit falschem Gelde überschwemmte. Das verhandene Geld und die Werkzeuge wurden beschlagnahmt. Nach weiteren Mitgliedern dieser Gesellschaft wird gefahndet.

* Die Beförderung von Kranken auf der Eisenbahn. Die Minister von Bundes- und Eisenbahndirektionen mittelst, sind zur Beförderung von Kranken in Betten oder Fahrstühlen nunmehr 40 vierachsige Wagen dritter Klasse beschafft worden, bei denen zwei nebeneinanderliegenden Abteile in einen zur Aufnahme eines Bettes geeigneten Krankenzimmer umgewandelt werden können. Die Beamten und Arbeiter, welche mit der Aus- und Abführung dieser Krankentransporte betraut werden, sollen sofort ausgebildet werden. Mit dem 1. Mai sind die Wagen in den Betrieb einzustellen. Jedenfalls ist der Krankentransport weit billiger in diesen neuen Wagen, als in den bisherigen Krankentransportwagen, die bekanntlich sehr teuer und unter Verfügen von 12 Fahrkarten erster Klasse nicht zu haben sind. Die Tariffälle sind noch nicht bekannt gegeben; es heißt jedoch, daß nur vier Fahrkarten erster Klasse zum Krankentransport erforderlich sein sollen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 26. Februar.

St. Georg.
8, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.
Liebfrauen.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
2 1/2 Uhr Versammlung f. d. III. Orden.
St. Joseph.
1/7 und 8 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
St. Clara.
7 Uhr hl. Messe.
5 1/2 Uhr Andacht.
St. Agnes.
(Gymnasialkirche).
1/7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.
Donnerstag 1/9 Uhr Sakraments-Andacht, abends 6 Uhr Sakraments-Andacht.

St. Clara.
Dienstag 5 1/2 Uhr Antonius-Andacht.

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag 1/8 Uhr:

Vortrag.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 28. Februar 1905,

nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Gehalts des Beigeordneten.

2. Haushaltsplan der Stadtkasse für 1905.

3. Aufbringung des Kommunal-Dezimals für 1905.

4. Rollenlieferung für die Gasanstalt.

5. Geländeverkauf in der Ostmauerstraße.

6. Mitteilungen.

Bocholt, den 24. Februar 1905.

Der Bürgermeister:

Geller.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern die ächten Zahn-

auswässer 1 Mt. von Gebroder

Schreib, Gellert, Berlin W., Königs-

straße 18, bestens empfohlen.

In Bocholt gibt es haben bei

W. Aug. Meyer.

Elisabeth-Verein.

Montag nachm. von 3–6 Uhr.

Verding

der sofortigen Lieferung von 220 Tonnen

Pflastersteinen für Bahnhof Bocholt im

ganzen oder getrennt.

Eröffnung der Angebote am 6. März

1905, vormittags 11 1/2 Uhr, im

diesseitigen Amtsgebäude, Ritterstraße

No. 315. Aufschlagsfrist bis zum 20.

März, abends 6 Uhr.

Verdingungsunterlagen nebst An-

gebotsbogen sind, soweit der Bortrat

reicht, gegen postgeldfreie Einsendung

von 0,50 M. von hier zu beziehen.

Wesel, den 23. Februar 1905.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-

Inspektion.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und

Pianos in vollkommener Aus-

führung, neu und gebraucht,

sowie Harmoniums und Pianolas

in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

(Gold, Medaille und

Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg

London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-

paratur oder Stimmung wende

man sich an die mehr als hundert-

jährige Erfahrung des durch

vier Generationen bestehenden

Hauses

IBACH.

Bei Husten,

Heiserkeit, raschen, bewiesen zahlreiche An-

erkennungungen die Wir-

ksamkeit von Loo-

calapypus-Ponbon.

Wirdung überaus schnell!

Su haben in Berlin a 80 Pfg. bei

Boygors-Riegemann.

Bauhandwerker-Zwangs-Vereinigung.

Ausserordentliche Versammlung

am Dienstag, dem 28. März d. J., abends 8 1/2 Uhr,

im Gesellschaftshaus.

Autrag auf Zurücknahme der Anordnung wegen Errichtung

der Zwangsvereinigung.

Der Vorstand.

Verding.

Die zum Neubau eines Wohnhauses nebst Scheune erforderlichen

Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser- u. Aufreißer-,

Stempner- und Schmiede-Arbeiten

sollen vergeben werden.

Zeichnung, Kostenaufschlag und Bedingungen liegen vom 26. bis 28.

einfach, ds. Mts. in der Bahnhofswirtschaft Dingden zur Einsicht offen.

Dingden, den 23. Februar 1905.

Heinr. Terörde.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, nahe am Rentor gelegen, mit Nebenwohnung und

großer Veranda, ist unterhändig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Münster. (ver-

gleiches Amtsblatt vom 20. September 1901) ist für die Hebammen des Kreises

folgende Gebühren-Ordnung festgesetzt:

1. Für eine Geburt mit Pflege 15–30 Mark,

2. für jeden gewünschten Besuch von der Geburt bis Tage

1–2 Mark, bei Nacht von abends 10 Uhr bis morgens

6 Uhr 2–4 Mark,

3. bei beruflichen Verrichtungen in Häusern, die über 2 km von

der Wohnung der Hebamme entfernt sind, hat die Hebamme

das Recht, außer den vorstehend festgesetzten Gebühren

für die Hin- und Rückfahrt freies Fahrverbot oder eine

Entschädigung von 20–40 Pfg. für jedes zurückgelegte

oder angefangene Kilometer zu berechnen, letzteres auch

dann, wenn sie den Weg zu Fuß zurückgelegt hat.

Bocholt, im Februar 1905.

Der Vorstand des Hebammenvereins

des Kreises Borken.

Guts-Verkauf.

Ein im Kirchsp. Rhede, ca. 1 Stunde von Bocholt belegenes, im besten

Kulturzustande befindliches

schönes Gut, bestehend aus ca. 45 Morgen Acker-

land und Wiese und 5 Morgen Wald,

ist zu verkaufen.

Mehrere Ackerbau- und Viehwirtschaften sind beim Unterzeichneten zu erfahren.

Angebote sind bis zum 8. März d. J. bei demselben einzureichen.

Wilh. Teppe, Auktionator.

Rhede i. Westf.

Rotten-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 2. März d. J., morgens 10 Uhr,

werde ich im Auftrage des Gutsbesizers Herrn H. Sendfeld aus Alten-

hof, Breden, 2 in der Gemeinde H. r. i. e. l. o. e., Hpt. Breden, an den Otten-

hein-Wäntener Chaussee zusammenliegende

Kottenstellen

mit aufstehenden Gebäulichkeiten, in Größe von ca. 80 Morgen, zu 1/2 Acker-

boden und Weidenboden und zu 1/2 Heideboden, welcher sich vorzüglich zur

Heidekultur eignet, im Wege des Meistgebots, getrennt in einzelne Kottenstellen,

wie auch im ganzen, öffentlich gegen Kredit an Ort und Stelle zum Verkauf

aussetzen.

Dittensheim, 18. Februar 1905.

Garming,

beccider Auktionator.

Mellinshoff's

Cognac- und Likör-Essenzen

in Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von

Dr. Mellinshoff & Co., Bückeburg

sind die ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und

übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche

Nachahmungen.

In Bocholt bei Franz Schöll, Drogerie.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Tollette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und wache Nachahmungen scharf.

Lanolin-Fabrik Martialisfeld.

Bruchb.

aller 2

dauerhaft und be-

empfehl

Jean Strick, Boch

Kelleres, braves,

Mädc

welches fünf Jahre

sucht zu April oder V

Rüde und Hausarbeit

Hinsken, Landi

Borken

Wegen Erkrankung

zu April oder später e

Mädc

Wegen Verheiratung

uche zu April oder Ma

Mädc

Frau I

Real

Ein braves

Mädc

auf ganze oder halbe

in kleinem Haushalt a

Näheres in der Gr

Ein tüch

Mädc

für Küche und Hau

oder April gesucht.

Näheres in der Gr

Ein braves

Mädc

welches gut machin

einem kleinen Haush

Näheres in der Gr

Für mein Atele

baldigen Eintritt

behrmä

Hermann

Mod

Suche sofort od

Lehrmädchen.

Joseph

Einige jug

